

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 1,50 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Reuden, Notta, Lubell, Werth, Gemmo und Gädby 1,35 M. und durch die Post 1,39 M.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Anzeigenzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige Anzeigenzeile 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 5.

Remberg Donnerstag den 10. Januar 1918.

20. Jahrg.

Brotkartenausgabe

Freitag, den 11. Januar, in folgender Reihenfolge:
von 8-9 Uhr Nr. 1-200 der Marktlosen,
" 9-10 " " 201-400 "
" 10-11 " " 401-800 "
" 11-12 " " 801-1600 "

Die Brotmarken können vorläufig nur für nächste Woche ausgeben werden. Die Marktlosen sind mitzubringen, Ausschüttele der Fett-, Fleisch- und Milcharten beizubringen. Die Marktlosen werden wegen der Erfüllung für die nächsten Wochen zurückgehalten.

Remberg, den 8. Januar 1918.
Der Magistrat.

Entrichtung des Warenabgabtempels für das Jahr 1917.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichstempelgesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenabgabe verpflichteten bisherigen gewerblichbetriebl. Personen aufgefordert, den feuerrechtlichen Jahresbeitrag ihres Warenabgabes für das Jahr 1917 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1918 bei der hiesigen Kammer der Wirtschaftlichen Angelegenheiten und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen und die Abgabe gleichzeitig als feuerrechtlich genehmigt gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht und des Gartenbaus.

Verläßt sich der Jahresumlauf auf nicht mehr als 3000 Mark so befreit keine Verpflichtung zur Anmeldung und keine Abgabepflicht.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung nicht nachkommt oder über die empfangenen Zahlungen oder Vorforderungen missichtlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe bis zum zwanzigfachen Betrag der hinterzogenen Abgabe gleichkommt.

Zur Entrichtung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden, sie können im Rathaus kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umlaufes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind.

Remberg, den 8. Januar 1918.
Der Magistrat.

Schließung aller Zentrifugen und Buttermaschinen!

Auf Anordnung der Provinzialstelle (Operapromont) in Magdeburg (Verfügung vom 17. Dezember 1917 — F. 7291) wird im Anschluß an die Anordnung des Kreis-Ausschusses vom 17. November 1917 über die Veranschlagung von Milch und den Verkehr mit Milch im Kreise Wittenberg (mit Ausnahme der Stadt Wittenberg) (Kreisblatt Nr. 92 Seite 383 und Nr. 92 Seite 390) und in Abänderung ihres § 16 Absatz 2 und 3 bestimmt:

Alle in den Betrieben der an eine Molkerei angeschlossenen Kuhhalter (§ 11 Absatz 2 und 3 der Verordnung) vorhandenen Gerätschaften, die zur Herstellung von Butter bestimmt sind — Zentrifugen, Buttermaschinen jeder Art, auch die kleinen gläsernen und hölzernen Quarkschälmaschinen, Butterfässer usw. — sind durch die Ortsbehörde zu schließen oder durch Herausnahme wichtiger Teile unbrauchbar zu machen; wenn beides nicht möglich ist, oder nicht zweckmäßig erscheint, sind sie in behördlichen Gewahrsam zu nehmen.

Gleichzeitig wird den Kuhhaltern die Kennzeichnung und die Benutzung irgendwelcher anderer Buttermaschinen (auch fremder) untersagt.

Zwischenhandlungen, wozu auch Widersprechlichkeiten wegen der Durchsicherung der Schließung, Vereinstimmung und Abrechnung zu rechnen sind, werden, nach § 20 der Verordnung vom 17. November 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Auch der Verstoß ist strafbar.

Diese Anordnung tritt mit der Veröffentlichung in Kraft.

Wittenberg, den 27. Dezember 1917.
Der Kreis-Ausschuß.

Vom Kriege.

Angriff englischer Kompagnien abgewiesen.

Großes Kompanier, 8. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seereschlacht Skomping Kapverdt.

Einzelne Abteilungen in Flandern und südwestlich von Cambrai lagen zeitweilig unter belgischem Feuer. In der Abenddämmerung griffen englische Kompagnien östlich von Vallcourt an. Sie wurden abgewiesen.

Seereschlacht Skomping Kapverdt.

Im Sundgau richtete sich am Abend lebhafter Artilleriekampf, der nach ruhiger Nacht heute früh heftiger ausbrach. Deftlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Maritimer Front.

Zwischen dem Ostsee- und Ostsee-See, im Ostseebogen, sowie zwischen Ostsee und Ostsee-See war die Artillerietätigkeit reger. Deutsche Jäger brachten von einem Entladungsvorstoß in die feindlichen, bisher von Russen verteidigten Gebieten westlich vom Ostsee-See eine Anzahl Franzosen ein.

Italienische Front.

Gegen den Monte Volone und den Pass-Abchnitt südlich von Udine richtete der Feind tagsüber heftige Feuerüberfälle; auch während der Nacht blieb das Feuer lebhaft.

Der Feind Generalquartiermeister: Ludendorff.

(W.R.) Berlin, 8. Januar, abends.

Erste Angriffe der Franzosen im Gange.

An der Bahn Westlage—Staden ist ein englischer Vorkampf gescheitert.

In der Gegend von Gilly (zwischen Maas und Mosel) sind erste Angriffe der Franzosen im Gange.

Im Sundgau flocht die Gegendstille nach Abwehr eines französischen Vorstoßes bei Amersweiler ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Österreichisch-ungarische Seereschlacht.

Wien, 8. Januar. (Amtlich) und verlässlich:

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Ritischen Venetia und Biava war die Artillerietätigkeit zeitweise lebhaft.

Der Chef des Generalstabes.

Glanzleistungen deutscher U-Boote.

Berlin, 6. Januar. (Amtlich)

1. Am 22. Dezember 1917 hat eines unserer U-Boote im Mittelmeer die Hochöfen und Schmelzwerke von Romboino weitgehend zerstört.

2. Schmelzwerke U-Boot-Angriff sind im westlichen Mittelmeer lethum acht Dampfer und drei Segler mit rund 36000 Brutto-Register-Tonnen zum Opfer gefallen. Die Dampfer, die mit Ausnahme von einem beladen waren, fahren sämtlich in fast gesicherter Geleitwege. Einer der Dampfer hatte Munitionsladung für Italien; er ging fast augenblicklich nach dem U-Boot-Angriff unter. Auch die übrigen Schiffe waren überwiegend Transporter nach Genua. Ihr Verlust bedeutet für Italien einen empfindlichen Anfall an Kriegsmaterial.

Mit welcher Lust und Geschwindigkeit die Geleitwege angegriffen wurden, zeigt die Tatsache, daß in einem Fall aus einem Geleitweg in 25 Minuten drei Dampfer herausgeschossen, in einem anderen ein aus zwei Dampfern bestehendes Geleitweg vernichtet und aus einem weiteren Geleitweg von drei Schiffen in Doppelschiff zwei Dampfer vernichtet wurden.

Unter den versenkten Dampfern, die alle bespannt waren, befanden sich die italienischen Dampfer „Vittoria“ (4791 Br.-Reg.-Tonnen) und „Monte Bianco“ (6968 Br.-Reg.-Tonnen).

Zwei der versenkten Segler, darunter der italienische Schoner „Gulio“ hatten Schmelz, der dritte Kohlen geladen. Während der Versenkung des einen Seglers wurde das U-Boot von einer Landbatterie bei Cap San Vito (Süden) beschossen, die Batterie jedoch durch das Boot zum Schwimmen gebracht.

Der Chef des Admiralstabes des Marine.

Die neueste U-Boot-Ente.

Berlin, 7. Januar. (Amtlich) Neue U-Boot-Erfolge im Spergebiet um England 20000 Brutto-Register-Tonnen. Von den Schiffen wurde der größte Teil an der Westküste Frankreichs, der Rest im Spergebiet um England versenkt. Zwei große schwer beladene Dampfer wurden in sehr dem Angriff aus demselben Geleitweg herausgeschossen. Unter den übrigen Schiffen konnte der englische Dampfer Rhanza, 6695 Tonnen, festgestellt werden, der vollbeladen nach England bestimmt war.

Der Chef des Admiralstabes des Marine.

Weiterer Waffenstillstand?

Berlin, 7. Januar. Die Frage ob der Waffenstillstand über den 14. Januar hinaus dauern soll, ist heute aktuell geworden. Der am 15. Dezember 1917 in West-Litowil abgeschlossene Waffenstillstandsvertrag bestimmt in seinem Artikel I:

Der Waffenstillstand beginnt am 17. Dezember 1917 12 Uhr mittags und dauert bis zum 14. Januar 1918 12 Uhr mittags. Die vorragigsten Partien sind berechtigt, den Waffenstillstand am 21. Tage mit 14-tägiger Frist zu kündigen; erfolgt dies nicht, so dauert der Waffenstillstand automatisch weiter, bis eine der Parteien mit 7-tägiger Frist kündigt.

Zeit abends, spätestens aber heute mittags, muß also der Waffenstillstand getündigt sein, wenn von einer der beiden Parteien die Absicht bestand, die Feindseligkeiten am 14. Januar wieder zu eröffnen.

Die Verhandlungen in West-Litowil.

Berlin, 8. Januar. Die in West-Litowil inzwischen aufgenommenen Verhandlungen nehmen ihren Fortgang. Zwischen Staatssekretär v. Kühlmann und dem russischen Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten hat die erste Begegnung stattgefunden.

König Ludwig für Grenzicherung.

München, 7. Jan. Aus Anlaß des Geburtstags König Ludwigs schickte der König, begleitet von dem Prinzen und der Generalität, die ganze Front der im Südgarten aufgestellten Truppen ab und richtete an die am 10. verweilenden Offiziere eine Ansprache. Der König ermahnte die Tapferkeit der bayerischen Truppen an, die wie Löwen gekämpft hätten. Unersatt seien sie, wie die anderen deutschen Helden, Sieger, geblieben. Trostlos hat sich die Zahl der Feinde immer vermehrt. Möge es gelingen, auch den letzten, den Amerikaner, zu besiegen. Wir müssen kämpfen, bis die Feinde unsere Bedingungen annehmen. Es seien ja unerschöpfliche Vorkommen, die sie an uns stellen. Kein Fußbreit deutschen Bodens dürfe abgegeben werden. So, wie müßten unsere Grenzen zu sichern suchen.

Englands Generalissimus Haig abgesetzt?

Berlin, 8. Januar. Dem „Echo de Paris“ zufolge hat Lloyd George auf Grund der Unterredung über die englische Niederlage bei Cambrai im Ministerrat wichtige Veränderungen in englischen Oberkommando durchgesetzt. Generalissimus Haig, Roberson und General Wilson werden in Versailles bleiben, dagegen wird Douglas Haig voraussichtlich eine andere Verwendung erhalten.

Friedensströmungen in Nordamerika.

W.D. Bern, 8. Januar. „Morning Post“ berichtet aus Washington: In Amerika habe überall eine starke Strömung zu Gunsten des Friedensschlusses eingesetzt, die von Pazifisten, Sozialisten, deutschen Agenten und Verdrängten gebildet werde. Sie argumentierten, daß Deutschland aufrechtste Friedensbereitschaft bewiesen habe und daß, wenn Amerika imstande sei mit Deutschland Frieden zu schließen, es auch den Alliierten unter Führung Wilsons möglich sein würde, mit Deutschland auf einer für alle Teile gerechten Verständigung zu kommen. Der Berichterstatter fügt hinzu: Der Geist der durch die russisch-deutschen Friedensverhandlungen herbeigeführten Lage werde in Washington voll gewürdigt. Zweifellos würden die Alliierten gegen die hinterlistigen Intrigen Grenzwächter ergeben.

Wilson entwirft Friedensbedingungen.

T. U. Wien, 7. Januar. Die „Wiener Mittagszeitung“ meldet aus Rotterdam: Amerikanische Berichterstatter englischer Blätter wollen erfahren haben, daß Wilson dem Entwurf der Friedensbedingungen der Alliierten als Antwort auf die russische Aufforderung zum Beitritt zu den Verhandlungen in West-Litowil ausgearbeitet hat, der vielleicht mit verschiedenen Veränderungen die Grundlage einer gemeinsamen Deklaration der Entente-Mächte bilden werde. Lansing habe darüber geäußert, daß Wilsons Entwurf im allgemeinen folgende Forderungen der Entente enthalte:

1. Abtretung Ost-Preußens;
2. Abtretung des Trentino und Triests;
3. Wiederherstellung Belgiens, Serbiens, Montenegro und Rumaniens;
4. Wiederherstellung der Türkei; aus Europa;
5. Wiedergutmachung aller Schäden, insbesondere derjenigen durch Veranlassung verursachten;
6. Zusicherung, daß kein für unabhängig erklärtes ehemaliges türkisches Gebiet unter Einflußnahme des Verbundes gerate.

Dagegen sind die Alliierten bereit, die von ihnen vermittelten Schäden zu ersetzen, Deutschland die Kolonien zurückzugeben auf der dritten Seite.

Rußland und wir.

Die Tatsache, daß der englische Botschafter in Petersburg plötzlich erkrankte und durch einen Vorkrieger, vielleicht den Arbeiterführer Henderson, ersetzt werden soll, dem es im Gegenfall zu Buchanan möglich wäre, die Besetzung des Amtes zu übernehmen, zeigt, woher der neueste Petersburger Wind weht. Wie L. B. den Herrn Kerenski, so hat die Entsendung durch die Beziehungen und Verbindungen jetzt augenscheinlich die Regierung der Bolschewiki zu umgarnen und ihr einzubeugen verstanden, daß Deutschland und die Westmächte überhaupt ein fallisches Spiel spielen und die guten Bolschewiki-Seelen ganz fürchtlich zu überlisten trachten. Wie lange diese Suggestionen wirksam bleiben wird, müssen wir abwarten und können wir dank der Kriegslage und dem alle anderen Mächten umfassenben, schrankenlosen Friedensbedürfnis; der gelamten russischen Völkern in Ruhe abwarten. Daß die Verhandlungen ohne Zwischenfälle verlaufen werden, war wohl von niemandem vorausgesetzt worden. Schon ihre volle Öffentlichkeit ermöglichte und erleichterte der Entente Störungsversuche, die schließlich von den Gegnern eines Krieges wie des allgemeinen Friedens mit Eifer unternommen wurden. Da in West-Deutschland die Verhandlungen mit den Vertretern der Ukraine fortgesetzt werden, so ruht die Friedensaktion nicht. Die russische Regierung aber hatte bis zum Winter, dem Termin der nächsten Rüstungsarbeiten des Westens, die Zeit und Gelegenheit zu überlegen, ob ein erneuter Anschlag an die Entente oder ein ehrlicher und Aufrichtiger in keiner Weise als Befestiger intensiver Friede mit dem Verbündeten für das russische Volk das Bessere sei.

Die kritischen Punkte.

Die Forderung, den Verhandlungsort von West-Deutschland nach Stockholm zu verlegen, ist so absurd, daß eine einmütige Ablehnung durch alle Verbündeten eine Selbstverständlichkeit war. Die Russen hatten am letzten Verhandlungstage im alten Jahre andrücklich zugelagt, sich am 4. Januar zur Fortsetzung und Beendigung der Verhandlungen in West-Deutschland einzufinden. Ihre unklügelnderen Nachfolger auf Verlegung der Konferenz nach Stockholm ist ihnen von den Ententemächten eingeschärft worden, denen es auf eine Verschleppung und Störung des Friedensvertrages ankommt. Die Bolschewiki-Regierung dürfte aber diesen Punkt schnell zur besseren Einsicht gelangen. Schwieriger könnten die Meinungsverschiedenheiten über die Volksabstimmungen und die Räumung der besetzten Gebiete erörtern; in Westdeutschland liegen jedoch auch hier keine Schwierigkeiten vor, die zu einem Bruch führen müßten. Die Russen fordern, daß die besetzten Gebiete sofort befreit werden sollen; wir dagegen wollen erst nach dem endgültigen Abschluß des Friedens und der vollständigen durchgeführten Demobilisierung der russischen Armee zur Räumung schreiten, wozu wir angesichts der doch keineswegs festgestellten innerpolitischen Verhältnisse Rußlands im Interesse unserer Sicherheit einmütig gezeugen sind. Was endlich aber das Selbstbestimmungsrecht der Nationen und die Volksabstimmungen betrifft, so steht der Verbündete auf dem Standpunkt, daß diese Fragen in der Hauptsache bereits erledigt sind, daß die russische Regierung den Prinzipien des Selbstbestimmungsrechts und dem russischen Friedensbedürfnis auszugehen, anerkennen habe. Dem russischen Verlangen nach einer auf breiterer Grundlage wachsenden Volksabstimmung ist der Verbündete ebenfalls durch die Ermöglichung zu einer nochmaligen Volksabstimmung entgegengekommen. Daß, daß diese zweite Abstimmung in keiner Weise durch die nun einmal noch notwendige militärische Disziplin beeinträchtigt werden würde, bilden unsere militärischen und bürgerlichen Behörden selbstverständlich volle Sicherheit. Jeden Augenblick nach dieser Richtung hin müßten wir als eine Zielsetzung empfinden und zuradeführen.

Was nun?

Wenn diese Fragen in die Hände unserer Feinde gelangen, ist die Lage wohl schon gefahrter als im Augenblick, da sie gelöst werden. Ein Doppelspiel aber ist es, was uns der aufgeworfenen Frage gegenüber unsere volle Ruhe und Sicherheit bewahrt. Einmal die auf die Kriegslage gegründete volle und unbedingte Einmütigkeit der Verbündeten untereinander und der Parteien innerhalb dieser

Staaten. Und uns andere die Tatsache, daß Rußland zur Fortsetzung eines Krieges ganz außerstande ist. Wie die Dinge daher auch im einzelnen verlaufen mögen, wir sehen keinen Ausgang mit Aussicht entgegen; die Westmächte aber werden, und hoffentlich recht bald, um eine neue und blühende Entlohnung reicher sein.

Zwei Jahre englischer Wehrpflicht.

Das englische Wehrpflichtgesetz ist jetzt nach fast zwei Jahren lang in Geltung. Lange hatte es gedauert, bis man sich auf das jetzt in Kraft befindliche Gesetz einigte. Das jetzt erzielte gegenseitige Versprechen, die Wehrpflicht nur für die Kriegszeit beizubehalten, wird sich nach den Erfahrungen, die England sammelte, kaum aufrecht erhalten lassen. Nach dem im Anfang Januar erlassenen und heute noch gültigen Gesetz wurde die Dienstzeit von 18 bis zum 41. Lebensjahre festgelegt, für die Wehrfähigen mit Kindern mannte Beschäftigung gemacht, der Arbeit für Pflichten- und Feldmilitäre ein großes Zugewandnis gemacht. Schlußendlich warnte Frankreich, damals durch den deutschen Anschlag auf Verdun besonders bedroht, auf das neue englische Militärgesetz, dessen Gesamtwert bereits auf 5 Millionen Mann berechnet wurde — natürlich eine Zahl, die sich bei späterer Umwandlung nach oben unter Zustimmung aller Kriegsgesetzgeber und sämtlicher Abgaben hinter der Front vielleicht erheben kann. Immerhin muß man es den Engländern lassen, daß der Krieg neben den Grubenarbeitern, der Mann aus der Handelsflotte neben den Schiffahrern vorziehen in den Schützengräben getreten ist. Das ist für den Engländer etwas ganz Ungeheuerliches, so wenig als es uns Deutsche muntert, die wir die ausgleichende und erhebende Macht der allgemeinen Wehrpflicht als etwas Selbstverständliches ansehen.

Das vor zwei Jahren erlassene Wehrgesetz genügt heute nicht mehr. Es werden eine Million Mann englischer Truppen an der französisch-englischen Front für notwendig erklärt. Diese neue Million soll solange ausreichen, bis die erwartliche Hilfe da sein kann. Dabei fähiger der allgemeinen Wehrpflicht zu erweitern: 1. Ausdehnung des englischen Gesetzes auf Irland unter Fortfall jeder Einschränkung zugunsten Frankreichs; 2. Heraushebung der Dienstpflicht bis zum 50. Lebensjahr; 3. Aushebung der Wehrfähigen; 4. Aushebung aller Dienstbefreiungen der Wehrfähigen; 5. Möglichkeit der Stellung von Wehrarbeitern zur Verwendung an der Front.

Es ist nach Ansicht des Oberst Immannel anzunehmen, daß mit Hilfe dieser Maßnahmen, deren Durchführung sich der Wehrfähigen in Arbeiterkreisen sicher stellt dürfte, die Vermehrung des Feldheeres um eine Million ermöglicht werden kann. Demgegenüber aber erhebt sich die Frage, wann sollen denn diese Truppen fertig sein?

Aus dem letzten Jahre.

Nächst dem Krieg ist im abgelaufenen Jahre auch die innere politische Auseinandersetzung mehr als bisher zum Vorschein gekommen. Das nun andere noch stärker hervortritt, als in Deutschland, wo die Erkenntnis des Ausfalls immer im Vordergrund blieb, wo die Siege in der Front uns zeigten, wo die härteste Arbeit für Deutschlands Zukunft geleistet wurde. Gerade ein Menschenalter, dreißig Jahre, sind verstrichen, daß wir in dem ersten Jahre 1888 drei Kaiser hatten. Im verstrichenen Jahre 1917 hatten wir drei Reichskanzler: Herr von Bethmann Hollweg verließ am 14. Juli seinen Posten, Dr. Georg Meißner am 2. November, und seitdem ist der feierliche bayerische Ministerpräsident Graf Hertling das vornehmste Mitglied der Reichsregierung. Mit dem Fahren Wilson haben also zur Zeit drei inoffizielle Kanzler. Unser herrlicher Teilnahme der ganzen Nation leistete unter großer Anwesenheit am 2. Oktober seinen 70. Geburtstag. Im Herbst besuchte der deutsche Kaiser die Balkanhalbinsel. In Sofia, dem die Königin Eleonore, besammlte eine geborene deutsche Fürstentochter aus dem Hause Meißner, entlassen wurde, und in Konstantinopel, fand er die begeisterte Aufnahme.

Der kalte und der heiße Sommer hatten die Gelassen-

heit des deutschen Volkes auf eine harte Probe anno 1917 gestellt. Der Winter, oder vielmehr der in ihm herrschende Mangel an Kohlen, der vielfach eine tageweise Kälte von 15, ja 20 Grad und darüber brachte, dehnte sich bis tief in den April hinein. Der Mai machte wütlich erst die Dämme und Stürche grün. Fast unermittelt folgte darauf der heiße Frühling mit einer geradezu sommerlichen Temperatur. Aber nie im Winter, so wurde auch jetzt alles getan, was möglich war, und wir erlitten, daß auch zu Hause die Zeiten heiß, das Leben unruhig war. Sind wir immer noch ungewohnt, welche die Zeit herauszufinden, und im Kriegsjahr ist das gründlich geübt, so sollte doch auch nicht der praktische Weg zur Besserung, und schließlich haben die guten Zukunftsaussichten viel getan, die Kleinmütigen anzurichten. Dem Wucher, Geldhandel und den Spitzbübereien ist von den Gerichten kräftig zu Leibe gegangen. Die wirtschaftliche Lage war für den Winter und Winterstand nicht leicht, mangelnd bei der allgemeinen Wohlstandslage, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Die Reichsregierung, die für den Aufbruch der deutschen Handelsflotte herbeizog, ist, wie auch für den Mittelstand die großen Mühen. Nicht überlegen wollen wir es, daß die wirtschaftliche Jugend bei allen Kriegseinstellungen in Stadt und Land fastmäßig und mir am mitgelassen hat. Viel sollte, wie A. D. das Wehrgeheimnis ergibt, an Gebrauchsgüter. Auch da sind erhebliche Schwierigkeiten überdungen, und — es kann ja nicht allzu lange mehr dauern. Als ein Vorbild in der Weltgeschichte war uns immer auch der wärdere Graf Zeppelin erschienen, der das Kriegsende nicht mehr erleben sollte, da er uns im März des letzten Jahres durch den Tod entziehen wurde.

Der Mittelstand leidet am schwersten unter dem Krieg.

Diesen Gedanken beleuchtete der neue Oberbürgermeister von Leipzig Dr. Kofke in seiner Antrittsrede. Wenn dem Mittelstand nicht der Frieden brähe eine harte Aufgabe nach jeder Handwerkerarbeit Hilfe bringt, würden Staat und Gemeinde zu Hilfe kommen müssen. Aber außer dem Gewerbe müßten auch Handel und Industrie der großstädtlichen Bevölkerung nach Friedensschluß Verhilfen geben. Ein etwa einziehender größerer Wohnungsbedarf müßte ignoriert werden. Der Krieg habe die schätzbarsten Schichten einem gelehrt. Deshalb sei eine Verteilung der Kriegsschäden auf zwei Generationen nur gerecht. Dabei müsse die im Krieg gelebte Sparamkeit beibehalten und eine weitere Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung durchgeführt werden. Die Vereinfachung des Geldverkehrs von Ausgaben und Einnahmen sei die wichtigste und schwierigste Forderung. Trotzdem dürften die idealen Aufgaben auf dem Gebiete der Kirche, der Schulen, der Künste, des geistigen Lebens nicht vernachlässigt werden. Dem Vort, den wir dem Volkskörper schuldten, hätten wir am besten durch eine soziale Forderung des Oberbürgermeisters (schon mit einer Warnung gegen den Diktatorismus, dessen ausgesprochener Feind er sei).

Gegen den sofortigen Zusammentritt des Reichstages.

Wendet sich eine Zeitschrift der Nord.-W.-Ztg. in der es heißt: Das Bestreben des Reichstages oder wenigstens großer Reichstagsparteien, rechtzeitig dabei zu sein, schon zu den bisherigen Ergebnissen, wenn man überhaupt von Ergebnissen schon reden darf, Stellung zu nehmen und Wünsche für den Fortgang der Verhandlungen zu äußern, ist wohl zu verstehen und es sich auch recht gesund. Eine ganz andere Frage aber ist, ob eine förmliche Reichstagsöffnung in der aber die deutsche Reichstagsöffnung geschwunden wird, in der den Unterhändlern wegen ihres Bestehens so oder soviel ausgedrückt werden soll und aus der sie wohl auch eine gebundene Wahrnehmung mitnehmen sollen, in unserer nationalen und allgemeinen Interesse liegt. Diese Frage wird man im Falle verneinen. Hier steht die Entscheidung, ob der Reichstag förmlichlich befragt ist, sich in diesem Stadium der Verhandlungen mit dem Ergebnis von West-Deutschland zu beschäftigen. Das scheidet hier aus:

Magdara.

Von Clara Witzgen.

Freiwillig, die junge Frau kam ihm entgegen mit

seinem kindlichen Erlöschen, daß da überhaupt ein Mann ist, der sich nicht um sie bemüht. „Herr Gerdung! Bitte, rufen Sie mich hier, so wie ich bin, mit meinem Stuhle in die Hände aus der Sonne! — Herr Gerdung, dort oben auf der Terrasse habe ich mein Buch liegen lassen. Ich hole's mir wohl!“ Und er hatte ihr geantwortet, mit der selben vollendeten Höflichkeit, mit der er jeder anderen Dame eine Bitte erfüllt haben würde — dabei aber sich amüsiert über die kindlich-dreiste Art. Einmal hatte sie ihm auch befohlen. „Herr Gerdung, möchten Sie mich nicht begleiten?“ Sie hatte sich schämen so'n muffelisches Gesicht. Frau Dendron ist nämlich alsbald zurückgekehrt, sie hat mich manchmal nicht recht zur Geltung kommen, wissen Sie.

„Ja, bedauere, oder ich habe es glanzen nicht mehr gewiß, anständige Frau, um mich Ihnen zu anlassen zu können, wie Ihre schöne Stimme es verdient.“ hatte er sehr höflich abgelehnt, und schmeichelnd war sie gegangen: „Ach Sie, Sie wollen nur nicht, und ich bin's doch gar nicht gewöhnt, daß ich meinen Willen nicht frage.“

„Frohmal, wenn Frau Schulte und Dr. Strieder abgeduldet, war's ein Ereignis für das Conatorium, so dem sich verarmte, was gerade in der Nähe war.“

Es war ein freier, kühler Morgen mit etwas Wind, Fräulein von Normann und Herr Gerdung hatten ihre Regellebte bis an den Vergnügen bringen lassen, wo dieser Gedanke bot. Welche hatten Bücher mitgenommen und wollten lesen, aber schließlich haben sie es auf und stehen, wie auf Verabredung, die Erde fallen. Die Vorbereitungen für die Abfahrt der beiden Adler gingen so laut vor sich, daß es selbst auf die Entfernung hin stürte. Die Adler waren schon vors Haus gebracht, ein Herr hatte die vorübergehende Verlesung der Pneumatik geprüft und an dem grünen Damenwagen etwas nachgewirmt, Frau Schulte stand in einem Wagen, nur etwas zu kurzem

Wohltun fertig da und Indiffe an ihren Handstücken; es war durchaus nicht zu befehlen, weshalb die Fahrt noch nicht losging.

„Nun, wollen Sie nicht hin und den Gnädigen den Steigbügel halten?“ fragte Bianca überdend, in der sicheren Erwartung einer Wehagung.

„Um so erlaunter war sie, als Gerdung auf den Beschlus einging: „Na, man kann sich immerhin die Wehagen mit anschauen.“ meinte er gutmütig, schon im Aufstehen. Ein Gefühl von Trost hielt Bianca auf ihrem Stuhle fest, aber eine unbefehamte innere Unruhe jagte sie dennoch auf, und sie ging ihm nach.

Als sie den Rollenpaß überstiegen hatten, tritt sich gerade Herr Dendron mit dem Herrn, der das Rad aufnahm hatte, um den Vorzug, wer es auf die Handböcke führen dürfe.

„Ach Sie — da sind Sie ja! Wissen Sie auch, daß ich auf Sie gewartet habe?“ Und von oben, von Ihrer Höhe aus, beschütten und sich nicht einzuhalten, um uns Adieu zu sagen, daß Sie doch mich gar schreiben.“ wandte sich Frau Schulte an Gerdung und streckte ihm über Bianca hinweg, die sie nun mit einem kindlichen Kopfnicken begrüßt hatte, die Hand hin. „Gerade war ich so weit, Ihnen ernstlich böse zu werden.“

„Sie sagte „weil“, um ersten Male fiel es Bianca auf, daß sie, was man beim Sinnen gar nicht bemerkt, ein ganz wenig schielte; mit einer gewissen Schadenfreude stellte sie es fest. Gerdung schien es aber nicht zu bemerken, er sah liebenswürdig und amüsiert aus, als er erwiderte: „Nun, Sie haben mich nicht so barieren verstanden.“ Ich gelobe alle Befahrung für nächsten Morgen, an dem der Himmel Ihnen Hodebesser befehlet.“

„Das ist mir zu wenig. Ich bin nämlich nicht nur Modernin, müssen Sie wissen.“

„So geruben Sie, gültig die Riste sein.“ Dienstleistungen, die Sie von mir verlangen, festhalten, gnädige Frau.“ „Was überlegen Sie denn die zur Probe. Verlassen Sie mich, die Sie diesen Knopf nicht anzuhängen können — ich bringe es nicht fertig.“ Dann und nur, wenn Sie für Größeres tauglich sind.“ Dabei streckte sie ihm ihre an sich kleine Hand entgegen, die aber in dem weiten Wolllederhandschuh, wie er zum Modernin nötig ist, blumig erschien.

Bianca ärgerte sich, sie hatte ganz genau gesehen, daß der Knopf zuvor geschlossen gewesen war, die kleine Deme mußte ihn unbemerkt geöffnet haben; ihre Verstimmung wuchs, als sie sah, mit welcher ersten Schlichtheit ihr Freund sich bemühte. Es dauerte recht lange, ehe das Herz wieder war, so lange, daß irgendeine Stimme ausrief: „Nun, Sie haben mich nicht so barieren verstanden.“ Ich gelobe alle Befahrung für nächsten Morgen, an dem der Himmel Ihnen Hodebesser befehlet.“

„Nun entzieht sich die gnädige Frau wieder auf Stund, und wir brauchen Sie so notwendig wegen der Wehrverteilung für unser Regellebte. Wie sollen wir nun darüber schlicht werden, ob das Kintenklo ober der Fächer den ersten Preis hat,“ horte Herr Dendron dann flüchtig. „Ach, gnädige Frau, wie kann eine Dame wie Sie, die auch sonst in jeder Weise auf der Höhe ist, an einem so veralteten Sport, wie Radeln, noch Vergnügen finden. Automobil ist doch jetzt das einzige — na, wenn ich erst mein Köpff hier habe!“

„Ich möchte Ihnen noch einmal anraten, gnädige Frau, auf keinen Fall wollen sie zu radeln, ich nicht anzutunnen, und bei den Störungen abhören.“ meinte sich nun aus der Doktor ein, der binnunehmen war. „Ich bin Ihrem Herrn Gemahl für Sie veranwortlich.“

„Und nicht wahr, Geraden, sobald Sie irgendwas raten, denken Sie daran, etwas Rader zu nehmen. Sie haben doch meine kleine Raderode bei sich?“ „Es ist das einzige, um die Kont zu konzentrieren.“ erwiderte Mad me Dendron mürrisch, indem sie Frau Schulte die Handen klopfte. „Und Vorsicht, Geraden, bei dem Wunde, damit Sie uns nicht etwa beiter werden.“ Sie müßten bedenken, daß Sie Verpflichtungen neben uns alle haben.“

Fortsetzung folgt.

um so gewisserhalten oder sollte man prüfen, was bei einer parlamentarischen Behandlung jetzt herauszukommen könnte und ob öffentliche Verhandlungen über die deutsch-russischen Beziehungen und dem Ziele, das wir alle erstreben, näher oder ferner bringen.

Es ist ja nicht so, als ob der Reichstag sich darüber erst auszusprechen müßte, unter welchen Umständen er eine Verständigung mit Rußland billigte oder nicht. Das ist schon wiederholt geschehen, nicht nur in der ja inangewöhnlichen Friedensentscheidung des Reichstages, sondern auch in der unter der Mitwirkung eines Reichstagsausschusses zusammengekommenen Antwort an den Reichstag in dem großen der Reichstagskommission und dem Reichstagsleiter des Reichstagsprogramm. Die deutschen Unterhändler sind also über das, was der Reichstag zu ihren Arbeiten zu sagen hat, ganz gut unterrichtet. Belegung über die Stimmung des Reichstages oder des Volkes würden sie nicht empfangen, wohl aber Lob und Tadel für das, was sie erreicht haben, und Mithilfen für ihr ferneres Verhalten. Beides ist aber in gleicher Weise von Adel. Ald aufgetragen So würde unseren Beauftragten ihr Amt ebenso schwer machen wie mehr oder weniger berechtigte Kritik. Das eine müßte den Russen die Befürchtung einflößen, daß das sie in der Parole zu nachgiebig gewesen seien, das andere könnte in ihnen den Verdacht erregen, daß im Reich die nicht gebilligt wird, was in Drest-Blomst beschlossen wurde. Eine andere Wirkung auf den Fortgang und den endgültigen Erfolg der Verhandlungen könnte eine Erörterung im hohen Maße des Reichstages nicht haben.

Was Marshall Haig und General Pershing fehlt.

Die Kriegerstadt London hat zu Ehren der „Siege“ des Feldmarschalls Lord Haig des britischen Generalissimus in Frankreich, oft genug die Fahnen geschlagen. Zwei folgten den sogenannten Eroberern an dem 2. Januar bei Arras, Cambrai und in Frankreich regelmäßig andere Kriegsbilder, die bariten, daß der Weg zum Rhein noch viel weiter sei, als der nach Tiperary, von dem das englische „National-Album“ berichtet, aber man muß nicht zähen englischen Soldaten Holz nachrücken, daß er sich mehr Mühe gegeben hat, als sein Vorgänger, der Kavallerie-General French, und daß er auch den extranrenen Feldmarschall Lord Kitchener vererben gemacht hat. Für die Engländer hat ihr Feldmarschall mehr geleistet, als die Franzosen Joffre, Pétain, Foch, Nivelle, und darum wollen sie auch nichts davon wissen, daß ein Franzose gemeiner Oberbefehlshaber war. Nun soll Haig oder einen Konkurrenten in dem nordamerikanischen Oberbefehlshaber, General Pershing, erhalten, für den die deutschfeindlichen Blätter höchstens die Bekanntheit rühmen. Und das paßt den Briten gar nicht so recht. Sollte der Amerikaner Hindenburgs Braut ermitteln erunden haben?

Wir dürfen die „Amerikaner Haig und Pershing“ mit höchstem Auge, das aber nicht mit geringfügigem Blick zu vergleichen ist, betrachten, denn wir kennen das alte deutsche Sprichwort: „Was Sämannen nicht lernt, lernt Sans immermehr!“ Diese beiden Generale sind für den Weltkrieg, für einen Krieg gegen europäisch geschulte Truppen, für einen Feldzug gegen Wilhelms Nachfolger, für die Lenkung und Führung nicht beangebildet worden, dazu fehlt ihnen die Hauptgabe, das Anführeramt, an dem sie sich vor dem Kriege hätten schulen können. England hat eine „Millionenarmee“ aus dem Boden geschampft, aber nicht einen einzigen großen General, der die Pläne der deutschen Oberleitung vorauszuweisen vermocht hätte, geschweige denn, daß er sie hätte durchführen können. Diese Tatsache will man heillos bei der Genie nicht wahr haben, denn man würde damit die geheiligte Überlegenheit der „Siege“ anerkennen. Deshalb müssen sie sich aber hüten, daß das Land und Genossen mit den deutschen Heerführern nicht mitkommen.

Frankreichs Sorge um die russischen Oubanden.

Die französische Regierung „hatte bekanntlich den Sozialisten des Landes die Wäse zur Reize nach Stodholm und Petersburg zur Anbahnung eines Friedensvertrages erteilt. Jetzt berichtet der frühere Munitionsminister

Sozialistenführer Thomas, Clemenceau sei auf den Wunsch aus dem Konflikt wegen der neuerlichen Verneinung der Wäse für Petersburg verfallen, ihn, Thomas, mit einer offiziellen Regierungsmission nach Stodholm und Petersburg zu schicken. Thomas hat aber abgelehnt. Die Wäse der Weiser Art die Mission sein sollte, läßt folgende Meldung erkennen: Die Pariser Presse beginnt ihrer Sorge um die Willardengutachten in Stodholm zu machen, da die französischen Banken seit Tagen keine Nachrichten von ihren Petersburgern besitzen und die Bankoperationen in Rußland vollständig eingestillt sind. Das „Journal“ verlangt eine Regierungskommunikation zum Schutz der französischen Finanzinteressen, die das Blatt — in ziemlich optimistischer Schätzung — mit 12 bis 15 Milliarden bewertet. Die französischen Vertraute wünschen vor allem, daß die Regierung schleunigst eine Finanzdelegation nach Petersburg sende, wo Frankreich eigentlich keinerlei sachmännliche finanzielle Vertretung besitzt.

Vermischte Nachrichten.

Frankreichs Weißbluten. Die Tatsache, daß französische Divisionen von der Westfront für die italienische Front zurückgezogen werden, mag es nach einer Pariser Meldung der „Liberation“, ein wenig unheimlich die Männer werden über 60 Jahren zu sein. Der Minister der Munition über 60 Jahren zu sein. Der Minister der Munition über 60 Jahren zu sein. Der Minister der Munition über 60 Jahren zu sein.

Die Deutschen in Amerika. Am 14. Februar beginnt laut „Times“ die Registrierung von einer halben Million nicht naturalisierter Deutscher in Amerika zum Schutz gegen Spionage und Sabotage der amerikanischen Landesverteidigung. Die Polizei und die Justizverwaltung werden die Registrierung abmachen. Alle männlichen Personen über 14 Jahre werden mit Namensunterstützung und Fingerabdruck eingeschrieben, die Offiziere und Untergebenen bisher noch nicht.

Sieben Millionen amerikanischer Soldaten ist nach einer Erklärung des ehemaligen Präsidenten Taft das Mindeste, was die Union aufbringen muß, um der europäischen Entente wirksam Hilfe zu leisten. Nach einer genaueren Berechnung würden bei den fabelhaften Ansprüchen der amerikanischen Truppen schon für eine halbe Million ein ins Imaginäre ausgebeugener Apparat erforderlich sein. Zur Ausrüstung von 7 Millionen in der für erforderlich gehaltenen Weise würden die Vorräte und Hilfsmittel des ganzen Erdkreises nicht ausreichen.

Ein Preisanschreiben für Erfindungen im Eisenbahnwesen. Der Verein deutscher Eisenbahnervereinigungen hat folgendes Preisanschreiben ergehen lassen: Auf Veranlassung des Vereins deutscher Eisenbahnervereinigungen werden Preiswettbewerbe öffentlich ausgeschrieben, und zwar für Erfindungen und Verbesserungen, die für das Eisenbahnwesen von erheblichem Nutzen sind und folgende Gegenstände betreffen: die baulichen Einrichtungen und deren Unterhaltung, den Bau und die Unterhaltung der Betriebsmittel; die Signal- und Telegrapheneinrichtungen, Stahlwerke, Sicherungsrichtungen und sonstigen mechanischen Einrichtungen; den Betrieb und die Verwaltung der Eisenbahnen. Außerdem werden Preise erteilt für hervorragende schriftstellerische Arbeiten aus dem Gebiete des Eisenbahnwesens.

Drumtes und drüber in „Dollark“. Nach wenigen Jahren galt es den amerikanischen Landwirten als schmerzlicher Traum, einen Preis von einem Pfund Sterling pro Hektar Weizen zu erzielen. Um dem sprunghaft ansteigenden Preis der Weizenpreise Einhalt zu gebieten, hat Wilson einen Höchstpreis von 2,20 Dollar den Hektar festgesetzt. Da aber gleichzeitig der an sich viel billigere und minderwertige Mais mehr bringt, halten die Landwirte den Weizen zurück und verfrachten ihn an die Schwedene, um zugleich den Maispreis weiter zu treiben. (So schreibt G. Thomas im „Tag“.) Das muß auch eine Verwertung

der Anbaufläche für Mais und eine Beringerung der Anbaufläche für Weizen sowie eine dauernde Verabreichung der hochwertigen Lebensmittel zur Folge haben. Die Zenerung macht sich im Lande, namentlich in den Großstädten, herant, wobei, das soeben erst in Chicago, Philadelphia, Boston und anderen Orten Lebensmittelkanäle mit blutiger Hand niedergeschlagen werden mußten. Am schlimmsten ist gerade in den Großstädten der Rohlenmangel, und das in dem rohlenreichsten Lande der Welt! Die Ursache hierfür liegt in fortwährenden Ausfällen der Eisenbahnarbeiter, die von den Bahnen höhere Löhne verlangen. Die Bahnen wiederum dürfen ihre Frachtpreise nur mit Zustimmung der „Interstate Commerce Commission“ erhöhen, und diese ist wenig geneigt zu folgen, weil sie sonst die öffentliche Meinung gegen sie gegen die Regierung und darum Wilson in einem Schlag das gesamte Eisenbahnenetz der Vereinigten Staaten gewissermaßen mit Beschlag belegt hat.

Großhense in einem müßigen Damenstift. Das durch seine historischen Schätze und seine geschichtliche Vergangenheit berühmte Damenstift Selbigenzabe in der Bretagne wurde von einem Großherzog besetzt. Durch Überheben der Dien ist der Westflügel, in dem die Gemächer der Äbtissin und die Stiftskirche liegen, in Brand geraten. In dem Stiftpersonal, das der Feuert wegen unbeschädigt war, brannten die Schloßräume aus. Der Inhalt des Stiftsbüchse wurde von dem Feuert flammen verzehrt. Die Feuerwehren von Brest und der ganzen Gegend wurden zur Hilfeleistung gerufen. Es gelang ein Umsturz des Brandes zu verhindern und die historischen Schätze zu sichern.

Der nachlässig verkaufte Tornister eines Feldgrauen richtete in einem Abteil 4. Klasse auf der Egerer Linie großes Unheil an. Der schwere Affen führte unermutet herab und die Rante des obenauf geschalteten Koffergehäuses durchschlug den Hut eines jungen Mädchens und drang ziemlich tief in die Kopfhaut ein, eine stark blutende Wunde verurteilend. Ein zufällig im Wagen mitfahrender Sanitätskollege legte der Schwerverletzten einen Verband an und sorgte nach der Ankunft in Plauen für ärztliche Hilfe.

Zu eines Bundesratspräsidenten. In Freiburg an der Spitze der 108 Jahre alte Ehrenbürgermeister Wilhelm Bodenstoss in voller militärischer Uniform begraben. Er war der älteste Einwohner der Provinz Hannover.

Ein neunzigjähriger Turner. Das älteste Ehrenmitglied der Turngemeinde Berlin, August Seligmann, konnte in diesen Tagen in voller Aktivität, sowohl körperlich wie geistig, sein neunzigtes Lebensjahr vollenden. Seit dem 6. Januar 1861 der Turngemeinde angehörig, hat er alle Jahrgänge hindurch als Turner, Fechter und Ruderer bis in die letzten Jahre nicht nur an den besten und dem höchsten Vereinsleben, sondern auch an allen Übungen selbst ausübend Anteil genommen.

Ein neuer Erdstöß in Guatemala hat das Werk der Zerstörung vollendet. Der Zustand der Stadt ist unschreiblich, alles liegt in Trümmern. Das Gedenkbuch von dem Anstand des Unfalls mit Zufahren angefüllt. Es dürfte zu erwarten, wobei sehr viele Opfer zu beklagen waren. Der Wahnhaft, die Post, die englische und amerikanische Gesandtschaft sind Ruinen. Auch die Spitäler, das Zirkushaus und die Gefängnisse wurden ernstlich beschädigt und Krante und Geangene getötet.

Der Sturmflut geriff, wie aus Estlin gemeldet wird, betrug 200 Meter Damm. Die Dämme stürzten bis auf den Grund. Damerort ist überflutet und äußerst bebrängt.

Große Diebstahlfälle in König. Umfangreiche Diebstahlfälle sind in König aufgedeckt worden. Es handelt sich um eine ganze Diebstahlschleife, die in letzter Zeit, besonders vor dem Weihnachtsestern, große Mengen wertvoller Goldpatente vom Königreich König gestohlen über ihre Anstalt heraus hat. Bislang sind 12 Personen verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Selbst in Flammen. Die sibirische Stadt Irkutsk steht infolge der andauernden Kämpfe zwischen Maximilianisten und Bolschewiken in Flammen. Die Stadt gleicht einem Trümmerhaufen.

Politische Nachrichten.

Eine internationale Erklärung. Der Ausschuss der Konventionen Partei Schießens hat auf seinen in Dresden abgehaltenen Verammlung seinen Entschluß und seiner Erklärung Ausdruck über das Leitens unserer Unterhändler in Drest-Blomst durch Vermittlung der Russen den Engländern, Amerikanern, Franzosen und Italienern gemacht. Die Verantwortung auf sich hierfür wird nachdrücklich festgehalten sein. Wir wünschen, so heißt es in der Erklärung, eine möglichst schnelle Beendigung des Krieges, nicht aber eine Verlängerung desselben durch fortgesetzte Friedensangebote unserer Diplomaten. Wir wünschen die unbedingte Sicherung der durch die Opfer unserer unerschütterlichen Verfassungen und durch unsere Opfer erzwungenen Erfolge, nicht aber deren Verunsicherung durch Schwächung des Siegeswillens unserer Völker.

Der kirchliche Großherzog von Sardinien hat auf der Reise nach Drest-Blomst in Berlin wolle, daß dort seiner Überzeugung Ausdruck, daß die russischen Delegierten nach Drest-Blomst zurückkehren und ebendort die Friedensverhandlungen fortgesetzt und zu Ende geführt werden würden.

Die Zulagen für Rentenempfänger. Nach dem Beschluß, den nunmehr der Bundesrat über Zulagen an Invalidenrentner gefaßt hat, erklärt der Bezieher einer Invaliden- oder Kranterrente, der auf Grund der Arbeiterversicherung, also auf der Vorkasse, eine Rentenzulage mit dem Buchstaben A (letztes Kapitel, oder B (letztes Kapitel) vorzuziehen auf, vom 1. Februar ab 8 Mark Zulage, Winter- und Winterrentner 4 Mark. Alters- und Vorkasse rentner gehen leer aus. Die Zulage wird ohne besondere Anweisung durch die Post ausgefaßt. Für die Unfallrentner ist eine ähnliche erteilte Fälligkeit in Aussicht genommen.

Die Bekanntmachung über die Genehmigung der Zulagen an Empfänger einer Invaliden-, Alters- oder Vorkasserente aus der Invalidenversicherung ist im

Reichsanzeiger publiziert worden. Die Verordnung tritt mit dem 1. Februar in Kraft.

Gegen die Drest-Blomster Vereinbarungen fanden die Landesvereine der deutschen Vaterlandspartei der Provinzen Ostpreußen und Pommern Protestkundgebungen an den Kaiser, den Reichstagsler und den Feldmarschall v. Hindenburg. Zur Sicherung der Grenzen werden mit Nachdruck territoriale Erweiterungen gefordert.

Der Kaiser an den Reichstag. Auf einen im Namen des Reichstages ausgesprochenen Neujahrswunsch des Präsidenten Kämpf erwiderte der Kaiser: Ich danke Ihnen herzlich für die feuerlichen Wünsche, die Sie mir im Namen des Reichstages beim Antritte aus dem alten Neujahr und im vergangenen Jahre dargebracht haben. Den unerwartetlichen Willen, einen die Zukunft und Wohlfahrt des Reiches sicherstellenden Frieden zu erkämpfen, wird das deutsche Volk — das vertraue ich zuversichtlich — auch im neuen Jahre an der Front und dabei in Treue zu Kaiser und Reich treuhaft befestigen, und mit Gottes Hilfe wird das schwere Werk gelingen und das erste Friedensziel in absehbarer Zeit erreicht werden.

Der Reichstag abgeordnete Giesberts hat mit dem Beginn des neuen Jahres seine Stellung als Reichstagsmitglied angetreten. Der Reichstag übernimmt nicht nur bestimmten Beamtenposten in diesem Reichstag, sondern arbeitet ohne Unter und Titel als sachverständiger Beirat für soziale und Arbeiterfragen. Die Union des Herrn Giesberts ist auf seinen eigenen Wunsch so gestaltet worden, damit er sein Reichstagsmandat ohne Unterbrechung durch eine sonst notwendig werdende Neuwahl ausüben kann.

Frankreichs Sozialisten für soziale Verhandlungen. Der mit unbegreiflicher Überleitung gefaßte Beschluß der französischen Regierung, das Drest-Blomster Friedensprogramm der Mitteldeutsche keiner Beachtung zu würdigen, hat in der sozialistischen Partei, namentlich aber bei den Arbeiterparteien, großen Unmut verursacht. Das Komitee für die Vertretung der internationalen Sozialismus, das alle Gruppen der sozialistischen Parteien vertritt, nahm einstimmig eine Entschlossenheit an, die die

Friedensverhandlungen der russischen Regierung als geeignete Verhandlungsgrundlage bezeichnet und gegen ihre Ablehnung durch das französische Kabinett protestiert. Die Fortsetzung der Erklärung ist von der Partei gefordert.

Englisches Interesse für Elsaß-Lothringen.

Während französische und amerikanische Stimmen schon seit langem die wirtschaftliche Bedeutung Elsaß-Lothringens, besonders seinen Kohlenreichtum, hervorzuheben und damit die Notwendigkeit einer „Reunion“ der deutschen Reichsländer zu begründen suchten, legt man in England der Elsaß-Lothringischen Frage trotz allen Arms, der für dieses Elsaß-Lothringische Frage in der englischen Presse hinsichtlich hervorgebracht wird, sehr viel gegenüber. Aus Gründen der Solidarität mit dem Bundesgenossen muß aber dem Durchsichtigen die Elsaß-Lothringische Frage schmerzhaft gestellt werden, und deshalb wählt man das bestmögliche Mittel, an sein wohlverstandenes und materielles Interesse zu appellieren.

Ein Londoner Blatt macht diesen Versuch unter Hinweis auf einen Vortrag des Geologienprofessors Frahm über den im Unterfeld Schiefer, der darauf aufmerksam macht, daß in den Jahren 1904-1913 die Ausbeute an baltischen Erzen in Deutschland, Frankreich und Belgien sich verdoppelt hat, während sie in England nur eine schwache Zunahme aufzuweisen hat. England erhält einen großen Teil seines Bedarfs aus Bilbao, aber die dortigen Bergwerke sind größtenteils erschöpft, und wenn man auch auf kürzere Zeit noch aus Norwegen und Umgebung rechnen kann, so ist die Erzeugung doch sehr groß. Man weiß nun in England doch rechtens, daß es auch einen gewissen praktischen Wert hat, wenn jene Kommissar die Befreiung der Reichsländer von den deutschen Barbaren weiterhin Leben und Umweltleben opfern müßten.

Österreich in der Peter-Pauls-Festung. Nach Pariser Meldungen haben Burzow und die chemischen Mitarbeiter der provisorischen Regierung, die in der Peter-Pauls-Festung gehalten werden, die Nahrungsaufnahme verweigert.

zugeben und die Fragen finanzieller und territorialer Kon-
fessionen betreffend die von den Verbundstaaten verlangten
Gebietsabtretungen zu diskutieren.

Stimmungsrichtung in Holland.

In der Wochenansgabe des "Nieuwe Courant" vom 15.
Dezember findet sich folgendes bemerkenswerte "Geplauder":
"Es ist eine recht eigenartige Erscheinung, daß wir Holländer
gerade von England und Amerika, die immer herbeistehen, daß
sie für Freiheit und Recht sind und für das Fortbestehen der
kleinen Staaten kämpfen, am geringschätztesten behandelt werden,
daß gerade England und Amerika uns als Frechheit und Rechte,
dammer sogar das Eigentumsrecht, am häufigsten stützen.
Es ist verwunderlich, daß weder England noch Amerika be-
greifen, daß die geringen Vorteile, die die Mittelstände von
unbedeutenden Mengen geschungelter Nahrungsmittel haben,
lange nicht die Veränderung der Stimmung in Holland auf-
wiegen, wo viele arbeitsfähige Holländer jetzt arbeitslos ge-
worden sind. Bisher haben wir in England immer den Be-
schwerer der kleinen Staaten und darüber auch der Holländer
gehört. Darum ist es besonders auffallend, daß vor allem
England und seine Verbündeten so schamlos unsere Rechte
und Freiheiten verletzen." Es scheint demnach, als ob die
deutschfeindlichen Holländer allmählich, wenn auch reichlich
spät, nach der englisch-amerikanischen Gewalttat, zu der
Elementar kommen, daß auch der angelsächsischen Welt nicht
zu gut zu erwarten ist. Aber es führt wie wohl bald
jeder einzelne an eigenen Leiden schmerzlich, wie Englands
Wohlfahrt und Kampfbereitschaft für die Rechte der kleinen
neutralen Staaten in Wahrheit befohlen sind.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 9. Januar 1918

* Die zur Entschädigung der Abgabe vom Warenumsätze
verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften
haben den finanzpolitischen Jahresbeitrag des Warenumsatzes
(Schlambetrag der Zahlungen, die für verkaufte Waren
eingetragen sind) für das Kalenderjahr 1917 bis spätestens
Ende Januar 1918 dem zuständigen Finanzamt zu entrichten.
Als finanzpolitischer Gewerbetreibender gilt auch der Betrieb
der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei
und des Gartenbaus sowie der Bergwerksbetrieb. Beläuft sich
der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mk., so besteht eine
Verpflichtung zur Anmeldung und zur Abgabepflicht nicht.

* Der Ziegen-, Kaninchen- und Geflügelzüchterverein
für Remberg und Umgegend hielt am Sonntag in der Wein-
traube seine erste Monatsversammlung im neuen Jahre ab.
Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung wurden
verschiedene Schriftsachen den Mitgliedern zur Kenntnis
gebracht, u. a. auch ein Schreiben der Kriegs-Feld-V.-G.,
bezt. die Befreiung des Schl. Preuss. Kriegsmilitärs,
Kriegsamt, Kriegserhöher-Amt, vom 24. November 1917.
Der wesentliche Inhalt dieser Verfügung ist folgender: 1. Der
Vereinsamtsstelle eines Kaninchen-Züchtervereins ist nunmehr
auch erlaubt, rohe Knochen, Häute und sonstige Teile von solchen
Tierebresten zu erwerben, die nicht Mitglieder des Vereins
sind, sofern sie nur am gleichen Ort trocknen. 2. Nach den
bisherigen Bestimmungen waren die von den Tierbesitzern ge-
wonnenen Felle binnen drei Wochen nach dem Abziehen des

Felles an einen Händler (Sammler) oder eine Vereinsamtsstelle
abzuliefern, während nach der neuen Verfügung dem Tierbe-
sitzer nunmehr eine Verkaufsfrist von 6 Wochen zugestanden
wird. Nach dieser Zeit mußte die Felle jedoch ordnungsgemäß
geparat und getrocknet abgeliefert werden. 3. Während
bisher ein Zwang zur Veräußerung der Felle nicht bestand,
wird nunmehr der Tierbesitzer die Verpflichtung auferlegt,
die gewonnenen Felle binnen 6 Wochen nach dem Abziehen
des Fells entweder an eine Vereinsamtsstelle ihres Wohn-
ortes oder an einen Händler oder Sammler abzuliefern. Jeder
Tierbesitzer, der demnach Felle zurückhält und nicht rechtzeitig
veräußert, würde gegen die Bestimmungen der Viehhaltungs-
Verordnung verstoßen und Gefahr laufen, mit Gefängnis bis
zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu sechshundert
Mark oder mit einer dieser Strafen belegt zu werden.
— Die Vereins-Feld-V.-Samtsstelle befindet sich beim Metzger
Hugo Heinrich, der dem bis zum 5. jeden Monats die ge-
wonnenen Felle abzuliefern soll. Ferner wurde noch beschlossen,
in diesem Jahre an den Pfingstfesttagen wieder eine Aus-
stellung zu veranstalten, um für die Heimat auch immer mehr
Anhänger und Liebhaber zu gewinnen. Unter Berücksichtigung
samen noch mehrere Zusätze zur Sprache. Mit dem
Wunsche, daß jedes Mitglied durch rechtliche Beistand der
geplanten Ausstellung zum belangen des Reiches beitragen möge,
wurde die Veranstaltung geschlossen.

* Nach Mitteilung der Provinzialverwaltungsstelle in Magdeburg
wird ein ziemlich früher Termin von dem Herrn Staatssekretär
für das Kriegsernährungsamt festgesetzt werden, nach dem
Haushaltungen überhaupt nicht mehr genehmigt werden
dürfen, und wird schon jetzt erucht, darauf hinzuwirken, daß
die Haushaltungen möglichst frühzeitig fertiggestellt werden.
Die aber bereits genehmigt ist, führt die glatte und schnelle Ab-
wicklung der Haushaltungen zufolge des Mangels an
Haushaltstücken an Schwierigkeiten. Das Stellvertretende
General-Kommando des IV. Armee-Korps hat deshalb die
Tappenteile im Kopfsache ermächtigt, Anträgen auf Ver-
längerung von Haushaltungen nach Möglichkeit sofort zu ent-
sprechen.

* Ein Bild der Vorkriegszeit. Eine Leinwand des Götz
Tagli, übernehmend als Dolmetscher der Zeit eine Preisauszeichnung,
die worden an einem Runderbüchlein angehängt war, das sie
für 18,50 Mk. in einem Gebilde gekauft hat. Diese Preis-
auszeichnung besteht aus fünf übermalergerstellten Bildern,
die, wenn man sie einen nach dem anderen entfernt, folgende
Bilder ergeben: 1850, 1275, 790, 425 und 295. Die
Auszeichnung von 295 Mk. dabei ist ebenfalls noch aus den
letzten Kriegsjahren, die übergen verständlichen die joch-
zeitliche Vorkriegszeit des Landes.

Nota. Das Verbot für Kriegshilfe wurde Frau
Herr Reichardt verlesen.

Grüders, 8. Januar. (Russe und Franzose.) Die
Friedensverhandlungen zwischen Deutschland und Rußland
gaben in der Vergangenheit schon öfters Veranlassung zu
Neuerungen zwischen den Entente-Mächten und endeten be-
weilen in Rückschlägen. Ein ähnliches Vorkommnis ereignete
sich unter einem hiesigen Arbeitskommando. Ein Franzose
hatte einen Russen an einer Tür im Bilde entworfen und
einen Strich am den Hals gelegt, zum Zeichen, daß die Russen
wegen der Friedensverhandlungen aufgegeben zu werden ver-
dienten. Erhöht über diese Schandtat packte ein Russe den

Maler beim Nagel und prügelte ihn durch, indem er seinen
Joch dadurch Luft machte, daß er mit Gestein wiederholt aus-
rief: "Duftige! — Paris — puff! puff! puff! — Hinterher
der Umstehenden belegte die Szene.

Göthen, 8. Januar. (Der Polizeiwachtmeister als Unter-
dieb.) Seit längerem schon wurde hier bemerkt, daß von den
Batterverrätern in der Städtischen Verkaufsstelle am Markt
bald feiner, bald größere Mengen verschwanden, ohne daß
man eine Erklärung dafür finden konnte, denn die Schlüssel
waren gut verwahrt und Spuren gewalttätigen Eindringens
nicht zu bemerken. Die Verkaufsstelle wurde daher insgeheim
mehrere Male hintereinander von Hilfsbeamten bewacht. In
einer der letzten Nächte stellte sich denn auch der Batter-
verräther richtig ein und wurde von den Beamten festgenommen,
die über ihren Fang selbst nicht wenig erstaunt waren:
es war der Polizei-Wachtmeister G. Der ungetreue Be-
amte wurde natürlich sofort von Dienste dispensiert. Wie
nachträglich gemeldet wurde, ist der Beamte freiwillig aus dem
Dienste getreten.

Göthen, 7. Jan. Eine teure Geheimnachtung leistete
sich auf dem hiesigen Bahnhofs. Steigt da ein Bäckchen
(Wartungsarbeiter) aus dem von Leipzig kommenden Zuge
und, gewiß um zu zeigen, was für ein wohlhabender Herr
es ist, deckt es sich aus einem Zwickauer eine Zigarette
und zündet sie an, angefaßt von dem Kommanden. Das ist
ja nun an und für sich ohne Zweifel, wenn auch nicht sehr
appetitlich, daß ebenfalls patriotisch, denn das Deutsche Reich
braucht den Schaden nicht einzulösen. Weider aber hatte der
Bahnhofsverwalter, der Zunge dieser lobenswerten Handlung
war, dafür sein Verständnis, denn er hielt ihm eine gewaltige
Dachtige heranzu. So wird auf dieser ungedachten Welt die
Tugend belohnt. Ein Kamerad aber eifert ihm schadenlos
zu: Siehe, da hast du die Rute.

Regau, 5. Januar. Eine unüberlegte Aeußerung brachte
einem hiesigen Kaufmann 14 Tage Gefängnis ein. Er hatte
bemerkt, das ein Unteroffizier seiner Frau aus dem Felde
mehrere Male je 100 Mk. handte und behauptete, das Geld
müsse er Bewandener oder Toten rechtmässig abgenommen
haben, denn sonst könne er von seiner Wohnung nicht erparen.
Das Gericht hat festgesetzt, daß der Mann sich das Geld
durch Photographieren erworben hatte.

Ein Uelauerzug verunglückt.

WTB. Landau, 8. Januar. (Umlitz.) In der vergan-
genen Nacht 11^{1/2} Uhr ist zwischen Kaiserlautern und Homburg
vor Station Weich-Wahlbach bei starkem Schneeeis ein
Uelauerzug auf einen Güterzug aufgefahren. Von den
Zugzügen des Uelauerzuges sind nach den bisherigen Fest-
stellungen 12 getötet und 87, teilweise schwer, verletzt worden.
Hilfszüge gingen sofort ab. Die Verletzten wurden in Weich-
Wahlbach, Weisen und im Heeres-Bahnhof Homburg unter-
gebracht. Die Namen der Toten werden baldmöglichst ver-
öffentlicht werden.

Revierverwaltung Reinharz

verkauft Dienstag, den 15. Januar er., vorm. von 10 Uhr ab
im Säulchen Galtbau zu Reinharz — aus den Schlagfläden
Zagen 38 am Wege Reinharz-Großwig und Zagen 17 an der Dübener
Straße — öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung

- ca. 75 Kiefern-Stangenhausen,
- ca. 15 Birken-Knüttel,
- ca. 35 Hl. starkes Birken-Reisig.

Holz-Auktion.

Am Dienstag, den 15. Januar, vorm. von 10 Uhr ab
sollen am Albrechtstraße

80 Stangenhausen

Öffentlich meistbietend verkauft werden. Sammelplatz Markt Zitzelwitz bei
Remberg. August Pannier.

Kiefern

Knüttelholz

hat abzugeben

Max Dafe,
Forsthaus Parwitz b. Remberg.

Flüchtige Bilder

sind Waren die Literaturwerke, deren Inhalt Sie nicht zu kennen
vermögen. Denselben vermögen Sie gemäß an minderwertigen Schriften
keine Freude zu haben. Lesen Sie deshalb unsere vornehmen
Buchmann-Gesellschaft mit hervorragenden Werken der besten und be-
kanntesten Schriftsteller und Schriftstellerinnen. Jedes Heft kostet
auch nur 15 Pfennige, bietet Ihnen aber wirklich etwas Gutes!
Probhefte erhalten Sie durch unsere Ausstatter oder durch den
Verlag des

„General-Anzeiger“

Oeffentliche Sitzung

der Stadtverordnetenversammlung
Montag, den 14. Januar, abends
7 Uhr im Rathsaal.

Tagessordnung:

1. Wahl des Vorstandes.
2. Wahl der Verwaltungsausschüsse.
3. Kenntnisnahmen.
4. Zuschlagserteilung auf Vergabe der städtischen Fuhrren.
5. Die Sportfesterrechnung für 1916
geprüft zur Entlastung des Rech-
nungslagers.

A. Hahn.

Freitag, den 11. Januar,
abends 8 Uhr

soll im Hotel zur Post das den Eben
des verstorbenen Badermeisters Fei-
derich Mattheß gehörige, in der Witten-
berger-Gasse belegene

Hausgrundstück

Öffentlich verkauft werden.

Die Erben.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 11. Januar 1918,
vormittags 11 Uhr

versteigert ich im Ratzkeller zu
Remberg

- 1 Nähmaschine, 1 Schrank, 1 Regal.
- 1 Fenster, 1 Kinderstube, 1 Kin-
derklappstuhl und Papier.

Schulze,
Gerichtsbüchler in Wittenberg.

Alle Sorten Gemüse, sowie Kiefern-Brennholz u. Reisigbesen.

Übernahme auch 2 Einspänner-
Fuhrren Z in Stadt u. über Land.
Hermann Dietrich,
Weidenbühl 22.

Rechnungsformulare

empfehlen Richard Arnold

Elektrische Taschenlampen und Batterien

empfehlen

Paul Elstermann, Leipzigerstrasse 61.

Milch- und tragende = Ziegen = auch Lämmer

kauft Louis Gräfe, Kotta.

Haarpagen u. Spangen

empfehlen Richard Arnold

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

Vollst. schmerzlindezendes
Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber
und Kupfermelgam

Aufertigung künstlicher
Zähne in Kunstschmelz, Gold u.
unedten Metallen, sowie
Kronen, Brückenarbeiten
und Stützklappen.

Reparaturen werden schnell-
stens ausgeführt.

Poesie-Albums

empfehlen Richard Arnold

Bürolehrling

zur Ausbildung im Stations-, Güter-
abfertigungsdienst, Klassen- u. allgemeinen
Verwaltungsdienst bei steigender Ver-
gütung stellt Ofizer ein und erbittet
Lebenslauf

Kleinbahn Bergwitz-Remberg
Betriebsleiter Stiebing.

Einen Lehrling

stellt Ofizer ein
Richard Krausemann,
Fleischwäcker.

Gärtnerlehrling

stellt Ofizer ein
Alb. Quilitzsch, Gärtner, Bitter-
feld - Am Kreisstranfenhaus -

ist mein Drogeschäfts in der zum
11. April einzugewandten

Lehrling

mit gutem Schulzeugnis unter gün-
stigen Bedingungen. Auskunft erteilt
Herr W. Dahms, Remberg.
Heinrich Ziegler, Könnern a. S.

Ein nicht zu junges, ehliches

Mädchen

zum 1. Februar nach Rade Berlin
gehucht. Zu melden in der Geschäfts-
stelle b. Wl.